

Liedtexte - Dialog der Epochen: Simon Laks und Frédéric Chopin im Rosengarten

Sonntag, den 30. August, 16 Uhr

Katarzyna Wasiak (Klavier) und Ania Vegry (Sopranistin)



Polnische Version	Deutsche Version
	Życzenie – Der Wunsch <i>Frédéric Chopin/Stefan Witwicki</i> Wenn ich eine kleine Sonne am Himmel wäre, würde ich für niemand anderen scheinen als für dich. Weder auf die Wasser noch auf die Wälder, dafür aber für alle Zeiten an deinem Fenster und nur für dich, wenn ich mich in eine kleine Sonne verwandeln könnte. Wenn ich ein Vöglein im heimischen Hain wäre, würde ich in keinem fremden Land singen. Weder auf die Wasser noch auf die Wälder, dafür aber für alle Zeiten an deinem Fenster und nur für dich... Warum kann ich mich nicht in ein Vöglein verwandeln!
	Gdzie lubi – Wo sie es mag <i>Frédéric Chopin/Stefan Witwicki</i> Das Bächlein mag es im Tal, dem Reh ist es wohl im Dickicht, das Vöglein mag es unterm Strohdach; Aber das Mädchen... das Mädchen... Freudvoll mag es, wo das blaue Auge, mag es auch, wo das schwarze Auge ist, fühlt sich wohl, wo fröhliche Lieder, mag es auch, wo traurige Lieder erklingen;

Liedtexte - Dialog der Epochen: Simon Laks und Frédéric Chopin im Rosengarten

Sonntag, den 30. August, 16 Uhr

Katarzyna Wasiak (Klavier) und Ania Vegry (Sopranistin)



	Sie weiß selbst nicht, wo sie es mag: Überall, überall wird sie ihr Herz verlieren. Sie weiß selbst nicht, wo sie es mag: Überall, überall wird sie ihr Herz verlieren.
	Śliczny chłopiec – Der wunderschöne Jüngling <i>Frédéric Chopin/ Bohdan Zaleski</i> Erhaben, schlank und jung, oh! Eine Schönheit, schöner Bursche, was will man mehr? Schwarzer Schnurrbart, weißes Antlitz! Wenn er sich eine Stunde verspätet, dann sterbe ich vor Sehnsucht; Schöner Bursche, was will man mehr? Schwarzer Schnurrbart, weißes Antlitz! [Noch weit entfernt ist sein Pferd, und schon zittere ich vor Wonne; Schöner Bursche, was will man mehr? Schwarzer Schnurrbart, weißes Antlitz! Sobald er hier in der Diele anklopft, wird sofort mein Kopf rot, Schöner Bursche, was will man mehr? Schwarzer Schnurrbart, weißes Antlitz!] Wenn er mit den Augen blinzelt, durchdringt es mich von Kopf bis Fuß, schöner Bursche, was will man mehr? Schwarzer Schnurrbart, weißes Antlitz!



	Jedes Wort, das er sagt, bleibt mir im Herzen und im Kopfe haften. Schöner Bursche, was will man mehr? Schwarzer Schnurrbart, weißes Antlitz! Wenn wir uns tanzend in den Armen haben, kann ich mich kaum noch halten. Schöner Bursche, was will man mehr? Schwarzer Schnurrbart, weißes Antlitz! Er hat mir doch versichert, Dass ich sein ein und alles bin. Schöner Bursche, was will man mehr? Schwarzer Schnurrbart, weißes Antlitz!
O matusiu moja – Oh mein Mamachen <i>Szymon Laks/Volkslied</i> O matusiu moja, o matusiu moja wydajcie mnie w czas do ludzi, niechże mi się świat nie nudzi, matusiu moja! O córusiu moja, o córusiu moja, kiedyś jeszcze jak jagoda, i za chłopa ciebie szkoda, córusiu moja!	O matusiu moja – Oh mein Mamachen <i>Szymon Laks/Volkslied</i> Oh mein Mamachen, oh mein Mamachen verheirate mich zur rechten Zeit, damit mich die Welt nicht langweilt, oh mein Mamachen! Oh mein Töchterchen, oh mein Töchterchen, wo du doch noch wie eine Beere bist, zu schade für einen Kerl, oh mein Töchterchen!
Zielony skrzypek – Der grüne Geiger <i>Szymon Laks/Tadeusz Śliwiak</i> W Witebsku mróz i szklane drogi Modlą się krzywe odmrożone palce	Zielony skrzypek – Der grüne Geiger <i>Szymon Laks/Tadeusz Śliwiak</i> Frost in Witebsk und gläserne Wege es beten krumme, verfrorene Finger



W karczmie przed złotą cerkwią samowara Zaraz tu przyjdzie stary Żyd z zieloną twarzą Przechyli głowę i będzie grać A tak ładnie a tak cienko że aż w całym Witebsku śnieg się zatrzyma w powietrzu I się ukażą na niebie Rude i białe konie W długim aż do ziemi weselnym welonie	im Wirtshaus vor der goldenen Kirche des Samowars gleich wird ein alter Jude mit grünem Gesicht kommen wird den Kopf neigen und spielen so schön und so zart, dass in ganz Witebsk der Schnee in der Luft stehen bleibt und sich am Himmel braune und weiße Pferde zeigen mit einem erdenlangen Hochzeitsschleier
	Dwojaki koniec – Zweierlei Ende <i>Frédéric Chopin/ Bohdan Zaleski</i> Ein Jahr haben sie sich geliebt und sich eine Ewigkeit nicht gesehen, schmerzerfüllte Herzen, beide auf ein Tuch gelagert. Das Mädchen liegt auf dem Bett in ihrem Gemach: Der Kosak aber liegt am Scheideweg im Wald! Dort bei dem Mädchen ein Kopfbett und Daunen: Jedoch beim Kosaken eine Jacke unter dem Kopf. Dort bei dem Mädchen Kirschliköre, Weine und Honig: Für den Kosaken aber nicht einmal ein Tropfen Wasser. Ach! Das Mädchen wird von der ganzen Familie beweint, während über dem Kosaken ein grauer Adler krächzt. Beide bemitleidenswert, das Feuer verzehrt ihre Eingeweide: Beide haben fürchterlich gelitten - sie litten und starben. Ach! Für das Mädchen erklingen die Glocken im ganzen Dorf. Und für den Kosaken heulen die Wölfe im Wald. Ihre Überreste ruhen im gesegneten Grab: Die Überreste des Kosaken bleichen von allen Seiten.
	Smutna rzeka – Trauriger Fluss

Liedtexte - Dialog der Epochen: Simon Laks und Frédéric Chopin im Rosengarten

Sonntag, den 30. August, 16 Uhr

Katarzyna Wasiak (Klavier) und Ania Vegry (Sopranistin)



	<i>Frédéric Chopin/Stefan Witwicki</i> „Du Fluss aus fremden Ländern, warum ist dein Lauf so trüb? Sind irgendwo die Ufer eingefallen, Oder ist der alte, alte Schnee geschmolzen?“ „Der alte Schnee liegt in den Bergen, Blumen blühen an meinen Ufern; Aber dort, wo ich entspringe, weint eine Mutter über meinem Quell. Sie kümmerte sich um sieben Töchter, sieben Töchter beerdigte sie, sieben Töchter inmitten des Gartens, mit den Köpfen gen Osten gerichtet. Jetzt spricht sie mit den Geistern, und fragt, ob sie es bequem haben und begießt ihre Gräber und singt jammervolle Lieder.“
	Piosnka litewska – Litauisches Lied <i>Frédéric Chopin/Ludwik Osiński</i> Früh am Morgen ging die Sonne auf, Mama saß am gläsernen Fenster. „Woher“, fragt sie, „kommst du, mein Töchterchen?“ Wo hast du dein Kränzchen auf dem Kopf so nass gemacht?“ „Wenn man schon so früh am Morgen Wasser tragen muss, ist es doch nicht verwunderlich, dass das Kränzchen mit Tau benetzt wird.“



	„O Kindchen, du schwindelst doch! O Kindchen, du schwindelst doch, sicher bist du, sicher bist du ins Feld gelaufen, um mit deinem Jüngling zu plaudern!“ „Das ist wahr! Ja, es stimmt, Mütterchen, lieber möchte ich die Wahrheit sagen, ich habe meinen Jüngling auf dem Felde erblickt. Nur ein paar Augenblicke dauerte das Gespräch, und währenddessen benetzte sich mit Tau der Kranz auf dem Kopfe.“
Strach na wróble – Die Vogelscheuche <i>Szymon Laks/Tadeusz Śliwiak</i> W rękawie wróbel na ramieniu wróbel Na kapeluszu całe wróble gniazdo Stoi w polu pszenicy uśmiechnięty do ucha Dobry strach na wróble Obdarciuch bez serca W rękawie wróbel na ramieniu wróbel Na kapeluszu całe wróble gniazdo	Strach na wróble – Die Vogelscheuche <i>Szymon Laks/Tadeusz Śliwiak</i> Im Ärmel einen Spatzen, auf der Schulter einen Spatzen auf dem Hut ein ganzes Spatzennest – so steht sie im Weizenfeld lächelnd über beide Ohren die gute Vogelscheuche, herzloser Clochard – Im Ärmel einen Spatzen, auf der Schulter einen Spatzen auf dem Hut ein ganzes Spatzennest
	Nie ma czego trzeba – Was man braucht ist nicht da <i>Frédéric Chopin/ Bohdan Zaleski</i> Ein Nebel weht mir vom Busen her in die Augen, rechts und links dämmert es ringsum; Die Dumka klingt auf den Lippen und verstummt! Stumm, ach! stumm, denn traurig. [Es ist nicht da, was man braucht! Lange schon ist es mir hier langweilig, unlieb: Weder gibt es hier meine Sonne, noch meinen Himmel!



	Und auch nichts, wovon das Herz lebte.] Lieben und singen - wunderbar wäre das! Hier in der fremden Leere würde ich träumen wie daheim: Lieben, ja lieben - und keiner zum lieben da! Singen, ja singen - und keiner da, für den man singen kann! Manchmal starre ich in den Himmel, rüge das Pfeifen des Windes nicht... Kalt, ja kalt! - doch pocht das Herz, dass mit der Dumka wir in andere Länder fliegen werden!
Polaty się łzy me – Tränen ich weine <i>Simon Laks/ Adam Mickiewicz</i> Polaty się łzy me czyste, rzęsiste, Na me dzieciństwo sielskie, anielskie, Na moją młodość górną i chmurną, Na mój wiek męski, wiek klęski. Polaty się łzy me czyste, rzęsiste.	Polaty się łzy me – Tränen ich weine <i>Simon Laks/ Adam Mickiewicz</i> Bitt're, reine Tränen ich weine, um meine Kindheit, die idyllenreiche, die engelsgleiche, um meine Jugend, die höhentolle, die wehmutsvolle, um meine Mannesjahre, die Zeit der Niederlage. Bitt're, reine Tränen ich weine.
Prośba o piosenkę – Bitte um ein Lied <i>Simon Laks/Julian Tuwim</i> Jeżelim, Stwórco, posiadał Słowo, dar twój świetny, Spraw, by mi serce biło gniewem oceanów, Bym, jak dawni poeci prosty i szlachetny, Wichurą krwi uderzał w możnych i tyranów. Nie natchnij mnie hymnami, bo nie hymnów trzeba Tym, którzy w zżartej piersi pod brudną koszulą Czcze serce noszą, krzycząc za kawałem chleba, A biegną za orkiestrą, co gra capstrzyk królom.	Prośba o piosenkę – Bitte um ein Lied <i>Simon Laks/Julian Tuwim</i> Wenn ich, oh Herr, das Wort besäße, dein vortreffliches Geschenk, Mach, dass mir das Herz schlägt mit dem Zorn von Ozeanen, dass ich wie die alten Dichter einfach und edel bin, mit dem Sturm des Blutes einschlage auf die Mächtigen und die Tyrannen. Inspiriere mich nicht zu Hymnen, denn Hymnen brauchen nicht die, die in der schmerzvollen Brust unter einem schmutzigen Hemd hungrige Herzen tragen, nach einem Stück Brot schreien, und dem Orchester hinterherlaufen, das den Königen den Zapfenstreich spielt.



Lecz słowom mego gniewu daj błysk ostrej stali, Brawurę i fantazję, rym celny i cienki, Aby ci, w których palnę, prosto w łeb dostali Kulą z sześciopalcowej piosenki!	Gib den Worten meines Zorns lieber den Glanz von scharfem Stahl, Bravour und Phantasie, treffenden und leichten Reim, damit die, auf die ich feuere, direkt in den Kopf getroffen werden von einer Kugel aus einem Sechs-Schuss-Lied!
Przymierze – Der Bund <i>Simon Laks/Julian Tuwim</i> Na głębie, duszo, na głębie Srebrzyste wypuść gołębie Z kwitnącą różdżką oliwną. Gołębie skrzydła rozwiną, Z radosną wrócą nowiną, Przyfruną z wieścią przedziwną: Że Bóg nam sady hoduje, Bóg Jasny – Dom nam buduje, I tańcząc kroki odmierza. Słońce do Boga się śmieje, A ponad Domem jaśnieje Tęcza Naszego Przymierza.	Przymierze – Der Bund <i>Simon Laks/Julian Tuwim</i> In die Tiefe, oh Seele, in die Tiefe Lass die silbernen Tauben hinab Mit blühendem Olivenzweig. Die Tauben breiten die Flügel aus, und kehren mit froher Kunde zurück, kommen mit sonderbarer Neuigkeit: Dass Gott uns Gärten pflanzt, dass der Strahlende Gott uns ein Heim baut, und tanzend die Schritte abmisst. Die Sonne lacht Gott zu, und über dem Heim strahlt der Regenbogen Unseres Bundes.
	Moja pieszczota – Kleiner Liebling <i>Frédéric Chopin/ Adam Mickiewicz</i> Mein kleiner Liebling, wenn sie in einem glücklichen Augenblick anfängt zu zwitschern und zu trällern und zu gurren, gurr, zwitschert und trällert sie so schön, dass ich mich, weil mir kein Wörtchen entgehen soll, nicht traue, sie zu unterbrechen oder zu antworten,

Liedtexte - Dialog der Epochen: Simon Laks und Frédéric Chopin im Rosengarten

Sonntag, den 30. August, 16 Uhr

Katarzyna Wasiak (Klavier) und Ania Vegry (Sopranistin)



	ich möchte nur zuhören, zuhören, zuhören! Aber wenn der Worte Leben die Augen entfacht und beginnt, die Beeren stärker zu röten, wenn die Perlenzähne blitzen von Perlenketten gesäumt; Ach! Dann blicke ich mutiger in ihre Augen, Schließe die Lippen und verlange nicht mehr zuzuhören, nur küssen, küssen, küssen!
	Pierścień – Der Ring <i>Frédéric Chopin/Stefan Witwicki</i> Traurig sangen dir die Ammen, und ich liebte schon; Und auf den linken kleinen Finger steckte ich einen silbernen Ring. Die Mädchen wurden von anderen genommen, ich liebte treu, Es kam ein fremder Jüngling, obwohl ich den Ring gegeben hatte. Man lud Musiker ein, ich habe auf der Hochzeit gesungen; Eines anderen Braut bist du geworden, ich habe immer geliebt. [Heute haben mich die Mädchen ausgelacht, bitterlich habe ich geweint: Vergebens bin ich treu gewesen, vergebens gab ich den Ring! Witwe warst du, ich schmückte dir schon



	den Kopf mit der (Wein) Raute; Da kam ein Witwer und holte sich die Witwe, ich liebte noch.] Heute haben mich die Mädchen ausgelacht, bitterlich habe ich geweint: Vergebens bin ich treu gewesen, vergebens gab ich den Ring!
Gdybyś <i>Simon Laks/Ludwik Żuk-Skarszewski</i> Daßbym ci serca krew gorącą, uśmiech pełen miłości i mocy i patrzył głęboko w twoje oczy, które czasem smutkiem się mącą. Wszystkie ranki byłyby jak słońce, A wieczory spowite gwiazd szlakiem. Nasze myśli byłyby jednakim echem – nawet w dalekiej rozłące. Dzień powszedni stałby się świętem a niedziela dniem błogostawienia, gdybyś w sercu swym niepojętym znalazła dla mnie więcej zrozumienia.	Gdybyś – Wenn du <i>Simon Laks/Ludwik Żuk-Skarszewski</i> Ich gäbe dir mein heißes Herzblut, ein Lächeln voller Liebe und Kraft und schaute dir tief in die Augen, die manchmal von Traurigkeit getrübt sind. Alle Morgen wären wie die Sonne, und alle Abende ein von Sternen gesäumter Weg. Unsere Gedanken wären ein einheitliches Echo – selbst wenn weite Entfernung zwischen uns liegt. Ein Wochentag würde zum Feiertag und der Sonntag Tag der Lobpreisung, wenn du in deinem geheimnisvollen Herzen mehr Verständnis für mich fändest.
	Śpiew z mogiły – Gesang über dem Grabhügel <i>Frédéric Chopin/Wicenty Pol</i> Blätter fallen vom Baum, der frei gewachsen war;

Liedtexte - Dialog der Epochen: Simon Laks und Frédéric Chopin im Rosengarten

Sonntag, den 30. August, 16 Uhr

Katarzyna Wasiak (Klavier) und Ania Vegry (Sopranistin)



Über dem Grabhügel singt
ein Feldvogel.

Es war dir nichts Gutes beschieden,
O Polen!
Alles war nur erträumt,
Und deine Kinder liegen im Grabe.

Abgebrannte Weiler,
zertrümmerte Städte,
und auf dem Feld herumirrend,
klagt ein Weib.

Alle haben die Häuser verlassen,
haben die Sensen mitgenommen;
Niemand ist da um zu arbeiten,
auf dem Felde gehen die Ähren ein.

Als bei Warschau
sich deine Kinder versammelten,
sah es aus, als würde es
für ganz Polen ruhmreich ausgehen.

Sie kämpften den ganzen Winter durch,
sie kämpften im Sommer;
Dafür jedoch war im Herbst
keines deiner Kinder mehr übrig.

Die Schlachten sind geschlagen,
aber leer sind die Plätze,
kein Bruder kehrt auf die Felder zurück.

Die einen drückt die Erde,

Liedtexte - Dialog der Epochen: Simon Laks und Frédéric Chopin im Rosengarten

Sonntag, den 30. August, 16 Uhr

Katarzyna Wasiak (Klavier) und Ania Vegry (Sopranistin)



	andere sind in Gefangenschaft, und andere in der Welt zerstreut ohne Haus und Boden. Weder Hilfe vom Himmel, noch von Menschenhand, unbestellt liegt das Land, umsonst blühen die Reize. Blätter fallen vom Baum, schon wieder fallen sie. Ach! Du polnisches Reich! Wenn die Landsmänner, die für dich sterben, sich doch aufmachen würden, und jeder eine Handvoll Erde aus dem Vaterland mitgenommen hätte, hätten sie schon mit bloßen Händen Polen aufgeschüttet. Sich jedoch mit Kraft freizuschlagen, das erschiene uns ein Wunder, da die Anzahl der Verräter zugenommen hat, und das Volk zu gutmütig ist.
	Z gór, gdzie dźwigali – Von den Bergen... <i>Frédéric Chopin/Zygmunt Krasiński</i> Von den Bergen, wo sie die schreckliche Last der Kreuze schleppten, sahen sie aus der Ferne das versprochene Land! Sie sahen das Licht der blauen Strahlen, zu denen es unten ihren Stamm zog -



	Sie selbst jedoch werden nie zu diesen Sphären gelangen! Am Fest des Lebens werden sie nie teilnehmen, und vielleicht wird man sie sogar - vergessen.
Portrait de l'Oiseau-Qui-N'Existe-Pas <i>Simon Laks/Claude Aveline</i> Voici le portrait de l'Oiseau-Qui-N'Existe-Pas. Ce n'est pas sa faute si le Bon Dieu qui a tout fait a oublié de le faire. Il ressemble à beaucoup d'oiseaux, parce que les bêtes qui n'existent pas ressemblent à celles qui existent. Mais celles qui n'existent pas n'ont pas de nom. Et voilà pourquoi cet oiseau s'appelle l'Oiseau-Qui-N'Existe-Pas. Et pourquoi il est si triste. Il dort peut-être, ou il attend qu'on lui permette d'exister. Il voudrait savoir s'il peut ouvrir le bec, s'il a des ailes, s'il est capable de plonger dans l'eau sans perdre ses couleurs, comme un vrai oiseau. Il voudrait s'entendre chanter. Il voudrait avoir peur de mourir un jour. Il voudrait faire des petits oiseaux très laid, très vivants. Le rêve d'un oiseau-qui-n'existe-pas : c'est de ne plus être un rêve. Personne n'est jamais content. Et comment voulez-vous que le monde puisse aller bien dans ces conditions ?	Portrait de l'Oiseau-Qui-N'Existe-Pas – Porträt des Vogels-Den-Es-Nicht-Gibt <i>Simon Laks/Claude Aveline</i> Hier ist das Porträt des Vogels-Den-Es-Nicht-Gibt: Es ist nicht seine Schuld, wenn der Liebe Gott, der alles geschaffen hat, vergaß, ihn zu schaffen. Er ähnelt vielen Vögeln, weil die Tiere, die es nicht gibt, denen ähneln, die es gibt. Aber die, die es nicht gibt, haben keinen Namen. Und das ist der Grund, warum dieser Vogel Vogel-Den-Es-Nicht-Gibt heißt. Und warum er so traurig ist. Er schläft vielleicht, oder er wartet darauf, dass man ihm zu existieren erlaubt. Er wüsste gerne, ob er den Schnabel öffnen kann, ob er Flügel hat, ob er in der Lage ist, ins Wasser zu tauchen, ohne seine Farben zu verlieren, so wie ein echter Vogel. Er würde sich gerne singen hören. Er würde gerne Angst davor haben, eines Tages zu sterben. Er würde gerne kleine, hässliche, sehr lebendige Vögelchen machen. Der Traum eines Vogels-den-es-nicht-gibt: Nicht mehr ein Traum zu sein. Keiner ist je zufrieden. Und wie wollen Sie, dass auf der Welt alles in Ordnung ist unter diesen Bedingungen?



Szczęście – Glück <i>Simon Laks/Julian Tuwim</i> Nieciekaw jestem świata, Ogromnych, pięknych miast: Nie więcej one powiedzą, Jak ten przydrożny chwast. Nieciekaw jestem ludzi, Co nauk zgłębili sto: Wystarczy mi pierwszy lepszy, Wystarczy mi byle kto. I ksiąg nie jestem ciekaw – Możecie ze mnie drwić – Wiem ja bez ksiąg niemało I wiem, co znaczy żyć. Usiadłem sobie pod drzewem, Spokojny jestem i sam - O, Boże! O, szczęście moje! Jakże dziękować Ci mam?	Szczęście – Glück <i>Simon Laks/Julian Tuwim</i> Ich bin nicht interessiert an der Welt, an riesigen, schönen Städten – Sie sagen mir nicht mehr als dieses Unkraut am Wegesrand. Ich bin nicht interessiert an Menschen, die hundert Wissenschaften vertieft haben – Mir reicht der erstbeste, mir reicht irgendeiner. Auch Bücher interessieren mich nicht – Spottet ruhig – Ich weiß auch ohne Bücher nicht wenig und ich weiß, was es heißt zu leben. Ich habe mich unter einen Baum gesetzt, gelassen bin ich und allein – Oh, Gott! Oh, mein Glück! Wie soll ich Dir danken?
Bezdomna – Die Heimatlose <i>Simon Laks/Joachim Ringelnatz (übers. v. Julian Tuwim)</i> Ledwo ze strachu nie umarłem! W domu, Gdzie byłem z wizytą. Nagle w kąt oczy wparłem: Tuż za wygodką Spostrzegłem skrzynkę. A w niej Ukrytą, Niemą, obcą,	Bezdomna – Die Heimatlose <i>Simon Laks/Joachim Ringelnatz (übers. v. Julian Tuwim)</i> Fast wär' ich vor Angst gestorben in einem Haus, wo ich zu Besuch war. Ich heftete plötzlich den Blick in eine Ecke: Gleich hinter dem Abtritt nahm ich eine Kiste wahr. Und darin versteckt ein stummes, fremdes,



Czyściutką, morską świnkę, Patrzyła chwilę... drugą... Patrzyła smutnie... długo... Czekając, czy otworzę. Potem, już śmielsza Bliżej podeszła I zapytała: «Gdzie jest morze?»	blitzsauberes Meerschweinchen. Es schaute einen Moment... einen zweiten... Es schaute traurig... lange... wartete, ob ich öffnen würde. Dann, schon mutiger kam es näher und fragte: „Wo ist das Meer?“
Dyzio marzyciel – Dyzio, der Träumer <i>Szymon Laks/Julian Tuwim</i> Położył się Dyzio na łące, Przegląda się niebu błękitnemu I marzy: „Jaka szkoda, że te obłoczki płynące Nie są z waniliowego kremu... A te różowe – Że to nie lody malinowe. A te złociste, pierzaste – Że to nie stosy ciastek... I szkoda, że całe niebo Nie jest z tortu czekoladowego... Jak piękny byłby wtedy świat! Leżałbym sobie, jak leżę, Na tej murawie świeżej, Wyciągnąłbym tylko rękę I jadł... i jadł... i jadł...”	Dyzio marzyciel – Dyzio, der Träumer <i>Szymon Laks/Julian Tuwim</i> Dyzio legte sich auf eine Wiese, schaut in den blauen Himmel und träumt: „Wie schade, dass die schwimmenden Wölkchen nicht aus Vanillecreme sind... und die rosafarbenen – kein Himbeereis. Und dass die goldenen Federwolken – keine Kuchenstapel sind... Und schade, dass der ganze Himmel keine Schokoladentorte ist... Wie schön wäre dann die Welt! Ich würde hier liegen, wie ich liege, in dem frischen Gras, nur den Arm ausstrecken und essen... essen... essen...”